

Geschlechterverhältnisse in postsozialistischen Zeiten

Heike Kahlert, Sabine Schäfer

Am 9. November 2009 jährte sich zum 20. Mal der Fall der Berliner Mauer, der den historischen Startpunkt für die ein Jahr später erfolgte deutsch-deutsche Wiedervereinigung und damit auch für die politische und soziale Transformation der ehemaligen sozialistischen Gesellschaften im Osten Europas darstellte. Aus diesem Anlass laden wir im vorliegenden Schwerpunktheft der Zeitschrift GENDER dazu ein, über die Einflüsse der damaligen Reformprozesse auf die Geschlechterverhältnisse, die bis zum heutigen Zeitpunkt fortwirken, zu reflektieren.

Die Unterschiede zwischen Ost- und Westeuropa sind im Hinblick auf die Geschlechterverhältnisse kaum zu verkennen: Während beispielsweise die Frauenemanzipation in der ehemaligen DDR „von oben“, also staatlicherseits verordnet wurde, resultierte sie im Westen seit den 1970er Jahren in erster Linie aus sozialen und politischen Bewegungen von Frauen, die die gesellschaftlichen Verhältnisse „von unten“ her zu verändern trachteten. Ein Ergebnis dessen waren erhebliche Differenzen im Bereich der Frauenerwerbsbeteiligung und bei den staatlichen Regelungen zur Kinderbetreuung. Diese Differenzen gehen bis heute mit unterschiedlichen Einstellungen gegenüber der Müttererwerbstätigkeit einher.

Mit Beginn der 1990er Jahre wurde – zum Teil intensiv – über die Vereinigung zweier Patriarchate und über den vermeintlichen Gleichstellungsvorsprung der osteuropäischen Staaten gegenüber den westeuropäischen Nachbarn diskutiert. Allerdings thematisierte die phasenweise stark geförderte Transformationsforschung die Bedeutung der unterschiedlichen Geschlechterordnungen in Ost- und Westeuropa für die tief greifenden gesellschaftlichen Veränderungen eher am Rande. Doch besteht in der Geschlechterforschung weitgehende Einigkeit darüber, dass die Geschlechterungleichheit ein konstitutives Merkmal sowohl kapitalistischer als auch sozialistischer Gesellschaften ist und insofern auch unter postsozialistischen Bedingungen Wirkmächtigkeit beansprucht. Entsprechend wurde gerade in sozialistischen Gesellschaften die Gleichstellung der Geschlechter so verstanden, dass Frauen ebenso in die Erwerbsarbeit integriert werden sollten wie Männer. Allerdings wurde dabei weder die geschlechtliche Segregation des Arbeitsmarktes noch die geschlechtliche Arbeitsteilung im Privaten aufgehoben.

Inzwischen sind insbesondere in der deutschsprachigen Frauen- und Geschlechterforschung sowie den Gender Studies kritische Analysen zu Bedingungen, Stand und Folgen der Transformation und deren Implikationen für die Geschlechterverhältnisse in Ost- und Westeuropa wieder weniger geworden. Nach wie vor ist weder die historische Bedeutung der Systemkonkurrenz zwischen Ost- und Westeuropa aus Gender-Perspektiven zur Gänze begriffen noch sind alle drängenden Fragen zur gegenwärtigen postsozialistischen Konstellation mit ihren Auswirkungen beantwortet. So bleibt in der Forschung bisher oft unterbelichtet, inwiefern der Mauerfall die Geschlechterverhältnisse in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und die Lebensrealitäten in Ost und West beeinflusst hat und welche Auswirkungen dies auf die Geschlechterkonstruktionen hat. Auch stellt sich die Frage, wie der vermeintliche Gleichstellungsvorsprung der Frauen

in den sozialistischen Staaten zu bewerten ist und welche Effekte auch heute noch spürbar sind.

Die im Schwerpunkt des vorliegenden Hefts versammelten Aufsätze leisten einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücken. *Gesine Fuchs* setzt sich in ihrem Aufsatz mit Geschlechterbildern und geschlechterpolitischen Konflikten im postsozialistischen Polen auseinander. Dabei zeigt sie am Beispiel von Parlamentsdebatten zu einem Gleichstellungsgesetz Widersprüche zwischen den verschiedenen Leitbildern sowie zwischen der dominierenden traditionellen Vorstellung von natürlichen Geschlechterrollen und dem hohen Stellenwert weiblicher bzw. mütterlicher Erwerbstätigkeit in der Bevölkerung auf. *Stefanie Friedrich* untersucht in ihrem Artikel am Beispiel Serbiens den Einfluss politischer und sozialer Wandlungsprozesse auf die Aushandlung der Geschlechterrollen. Sie legt dar, dass im sozialistischen Jugoslawien trotz der bestehenden rechtlichen Gleichstellung deren praktische Umsetzung sowohl hinsichtlich der Frauenerwerbstätigkeit als auch der unbezahlten Familienarbeit nur unzureichend verwirklicht war. Der Zerfall Jugoslawiens in den 1990er Jahren habe die Geschlechterrollen militarisiert und eine genderspezifische Trennung von privaten und öffentlichen Geschlechterverhältnissen befördert, die sich seit Kriegsende auch unter Bedingungen von Demokratisierung und marktwirtschaftlichen Prinzipien verstärkt.

Zwei weitere Beiträge richten den Blick auf die Folgen der deutschen Wiedervereinigung. *Annette Knaut* befasst sich mit Geschlechterleitbildern in Ost- und Westdeutschland. Auf der Basis von 28 qualitativen Tiefeninterviews mit Abgeordneten des Deutschen Bundestags zeigt sie, dass die nach wie vor unterschiedliche Sozialisation in beiden Teilen Deutschlands das Rollenverhalten und die Handlungsstrategien von Parlamentarierinnen prägt. Frauen aus dem Osten sind demnach stärker vom Ausschluss aus parlamentarischen Strukturen betroffen als ihre Kolleginnen aus dem Westen. *Stefanie Wenzel* analysiert unter Rückgriff auf Daten des ALLBUS aus dem Jahr 2008 die Einstellungsunterschiede zur Müttererwerbstätigkeit zwischen Ost- und Westdeutschland. Auch fast zwei Jahrzehnte nach der Wende sind die jeweils traditionellen Einstellungen zur Müttererwerbstätigkeit in den beiden Teilen Deutschlands erhalten geblieben.

Die hier versammelten Beiträge können nicht alle wichtigen Fragen zu den Geschlechterverhältnissen beantworten, die sich in postsozialistischen Zeiten stellen. Uns geht es vor allem darum, die Debatte wieder aufzunehmen und produktiv für das Nachdenken über politische Systeme zu nutzen, die immer auch Einfluss auf die Geschlechterordnungen haben und durch diese mit geprägt werden. Im kommenden Jahr werden daher weitere Beiträge zu diesem Thema in einem englischsprachigen Sonderheft der Zeitschrift GENDER veröffentlicht, die die Verhältnisse in verschiedenen postsozialistischen Staaten Europas detailliert beleuchten.